

13. April–14. Juli 2024

MAD

Schöpfungen
Fritz Koenig

Das Domportal
und sein Künstler

Fritz Koenig

Wer war Fritz Koenig?

Geboren wird Fritz Koenig am 20. Juni 1924 in Würzburg. Sein Vater Maximilian entstammt der angesehenen Familie der Druckmaschinenhersteller Koenig & Bauer in Oberzell. Seine Mutter Gertrud ist eine moderne Frau mit Liebe zur zeitgenössischen Kunst und Literatur. Als Mittelstürmerin der Würzburger Damen-Hockey Mannschaft verfolgt sie aber auch sportliche Ambitionen.

Im Garten des Hauses Schellingstrasse 19 spielt der kleine Fritz mit einer geschnitzten Arche Noah. Im grünen Laub der Buchsrabatten gestaltet er seine eigene Schöpfung. Fritz spricht als Kind wenig. Er fühlt sich den Tieren näher, besonders den Pferden. Er antwortet wiehernd, gibt sich Tiernamen oder bewegt sich wie ein Tier.

Mit fünf zieht Fritz mit seiner Mutter, die sich 1929 scheiden läßt, nach Landshut zu ihrem neuen Mann Hermann Preisser. Aus seinem Kinderzimmer schaut Fritz auf Kühe. Doch die Idylle trägt. Sein Stiefvater ist unduldsam, jähzornig. Er prügelt, schlägt auf die Hände. Später tauchen Hände auch in Koenigs Skulpturen auf. Findet Fritz sein Leiden in der ihn umgebenden katholischen Bilderwelt gespiegelt: den Martyrien der Heiligen, den Votivbildern?

Säulenhand mit Kugel und Kreuz 1976
Bronze und Granit
Missioklinik Würzburg
Foto: Christoph Deuter / © VG Bild-Kunst Bonn, 2024



1942 meldet sich Koenig an die Front nach Russland. Er wird Gebirgsjäger, mehrfach verwundet und in den rumänischen Karpaten von Einheimischen gesundgepflegt.

„Ich war damals in einem geistigen Babyalter. Ich konnte nicht gebrochen werden in dem ganzen Elend. Ich habe in jedem Schrecken auch ein Teil genießbares Leben gefunden. Ich war kein Krieger.“

Stölzl 2024: 35

Das Kriegsende erlebt Koenig in einem Lazarett in Zwickau. Er gibt sich als Pferdezüchter aus und wird nach Hause entlassen.

1946 bis 1952 studiert Koenig Bildhauerei in München. Nach einer kurzen Ehe mit Traudl heiratet er 1956 Maria, mit der er bis zu ihrem Tod zusammenbleibt. 1958 richtet Galerist Günter Franke eine Koenig Ausstellung in der Villa Stuck in München aus. Es folgen die Biennale in Venedig und 1959 die documenta in Kassel. Dann sein Durchbruch in Amerika. Der Architekt der Twin-Towers in New York Minoru Yamasaki sieht Koenigs Arbeiten und gewinnt ihn für eine Brunnenkulptur am World Trade Center (WTC).

2001 wird bei dem Einsturz der Türme des WTC seine *Kugelkaryatide* genannte Skulptur beschädigt, aber nicht zerstört. Als Mahnmal wird sie im Battery Park wieder aufgestellt und wird so zum Epitaph. Gleichermaßen monumental entwirft Koenig auch seine Epitaphanlage für die Gedenkstätte KZ Mauthausen 1982 / 83. Zusammen mit seiner Frau Maria gründet der kinderlos gebliebene Koenig 1993 die Fritz und Maria Koenig Stiftung, die von der Stadt Landshut betreut wird. Fritz Koenig stirbt am 22. Februar 2017 auf seinem Künstlerhof Ganslberg bei Landshut.

Liegendes Tier 1951

Ton, glasiert

Foto: Toni Ott /

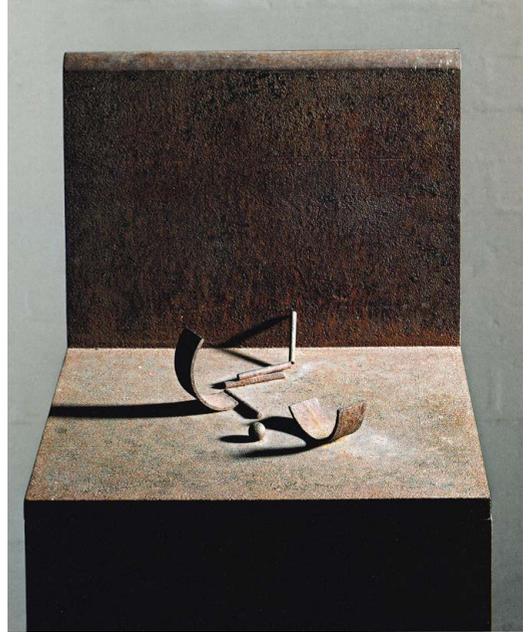
© VG Bild-Kunst Bonn, 2024



Die Kunst von Fritz Koenig

Fritz Koenig bewegt sich mit seiner Kunst zwischen Figuration und Abstraktion. Zum einen verstärkt sich sein Abstraktionsgrad mit voranschreitender Werkentwicklung. Die Körper verlieren ihre menschenähnliche Form und werden auf geometrische Elemente wie Kugel oder Zylinderstäbe reduziert. Zum anderen kehrt er aber auch wieder zur menschlichen Figur zurück, wie beispielsweise das *Tanzende Paar* von 1991 zeigt.

Kleines Winkelepithaph IV für Ikarus 1980
Eisen
Foto: Toni Ott / © VG Bild-Kunst Bonn, 2024



Vermutlich sind es diese beiden Pole von Figürlichem und Abstraktem, die für seine Leidenschaft als Sammler afrikanischer Plastik und Handwerkskunst ausschlaggebend waren. Eine besondere Form von Archaik und Unmittelbarkeit ist es wohl auch, was er in volkstümlichen Votivgaben erkennt und was seine Seele bewegt.

Thematisch sind es vor allem der Mensch und das Tier sowie deren Verschmelzung, die Koenig als *Mischwesen* interessieren und beschäftigen. Er benötigt keinen großen Themenkanon. Er perfektioniert seine Themen. Zeichnungen in Brief- bzw. Zeilenform dienen ihm als Selbstmitteilungen und zeigen die Variationsvielfalt seiner Ideen.

Es sind die menschlichen Empfindungen und Lebenswirklichkeiten, die Koenig in die Skulptur bringt: Leid und Erlösung, Liebe und Tod, Vergessen und Gedenken.

„Bei allem was ich tue, hat der Betrachter die Schwierigkeit, mich zu verdauen, das ganze armselige Menschsein dahinter – das möchte ich ja auch durchscheinen lassen durch das was ich tue.“

Stölzl 2024: 63

1959 hat Koenig erstmals eine Plastik als Votiv bezeichnet. Bereits vorher sammelte er diese Objekte der Volksfrömmigkeit. In Votiven bitten Menschen um Heilung oder danken für eine solche. Die Votive sieht Koenig als tausendjährige Verbindung zwischen Mensch und Gott, zwischen Trauer und Kunst. Nur einmal gibt es für Koenig einen persönlichen Anlass für ein Votiv: So verarbeitet er ein bei ihm auftretendes Augenleiden in seinen Augenvotiven.

In direktem Zusammenhang mit seinen Votiven stehen auch seine ab 1965 entstandenen Karyatiden, die seit dem Altertum bekannten figürlichen Stützen an Gebäuden. Koenig beschäftigt dieses Element des stützenden Tragens und Belastet-werdens, das er immer wieder variiert und in menschliche Relation setzt.

Über das Thema des Augenvotivs und der Karyatidenform findet er zur Idee der *Kugelkaryatide*, die in der sieben Meter hohen Brunnen Skulptur in New York ihren Höhepunkt findet. Danach bleibt die Kugel sein Thema.

Koenigs Epitaphien – Gedenkmale an die Toten – versinnbildlichen seine Klage, die der Menschheit gilt. Sie sind allen Menschen gewidmet. Allen Menschen, die fortgegangen sind. Das schließt seine Pieta-Darstellung, also Maria mit ihrem toten Sohn, ebenso mit ein wie die Tragik des Ikarus.

Augenvotiv I 1963

Bronze

Foto: Fritz Koenig /

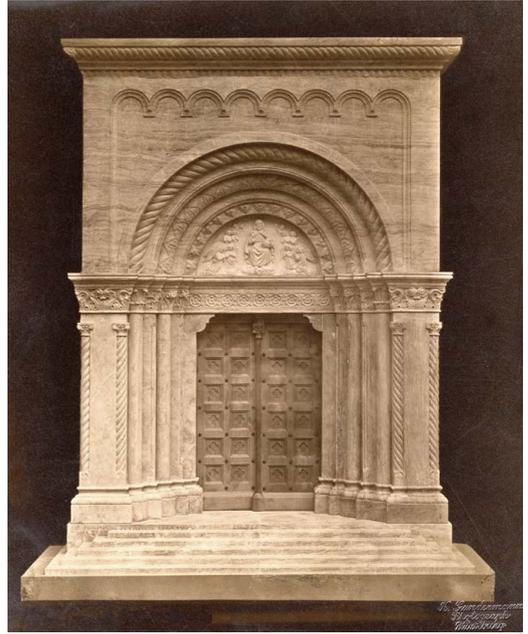
© VG Bild-Kunst Bonn, 2024



Das Würzburger Dompportal

In den Jahren 1880-83 war durch Friedrich Friedreich ein neuromanischer Vorbau mit einem hölzernen Portal als Eingang zum Dom entstanden.

Westportal von Friedrich Friedreich
Foto: Konrad Gundermann, ca. 1883
Prägestempel: K.(onrad) Gundermann Photograph Würzburg
Stadtarchiv Würzburg, Fotosammlung, Schlagwort Dom



Nach den Zerstörungen vom 16. März 1945 wurde diese noch intakte Eingangssituation zurückgebaut. Das Augenmerk künstlerischer Zier sollte auf ein neu zu schaffendes Portal, die darüberliegende Galerie und eine Plastik zwischen den Türmen gerichtet werden. Hierfür wurde 1962 / 63 von Domkapitel und Landesbauamt unter den leitenden Architekten Prof. Hans Döllgast und Dombaumeister Hans Schädel ein internationaler Künstlerwettbewerb ausgerichtet. Die Grundidee war es, das Portal als Übergang zwischen Weltlichem und Heiligem zu begreifen und den Anfang der Heilsgeschichte zu thematisieren: Schöpfung, Paradies Sündenfall, Verheißung des Heils. Eine Windfangtür sollte mit mächtigen Engelswesen gestaltet werden. Bis zum Abgabetermin am 01. März 1963 wurden von Fritz Koenig, Albert Schilling und Otto Sonnleitner Entwürfe eingereicht. Das Preisgericht entschied sich nach längerer Diskussion für Koenigs Entwurf, einer Synthese zwischen dem abstrakten Entwurf von Schilling (2. Platz) und dem als kultiviert bezeichneten von Sonnleitner (3. Platz).

Portal Dom Würzburg 1967

Bronze

Foto: Ulrich Kneise 2001 / © VG Bild-Kunst Bonn, 2024



Die Gestaltung der Windfangtür entfiel. Als Ersatz dafür sollte Koenig die Gestaltung der Galeriebrüstung und einer darüber befindlichen Plastik vornehmen sowie eine Stele zu den Frankenaposteln auf dem Domplatz entwerfen. Leider liegen keine Belege für eine Ausarbeitung vor. Mitte April, kurz vor der Wiedereinweihung des Domes am 06. Mai 1967, war das Portal eingebaut.

Koenig gliedert sein Portal in die beiden Türhälften und eine Art darüberliegendes Tympanon. In diesem oberen Teil trennt die Hand Gottes in einer Wolkenformation das Wasser und die steinige Erde. Der linke Türflügel führt das Sechstageswerk fort: Erschaffung der Gestirne, Pflanzen, Wassertiere und Vögel, der Landtiere und des Menschen. Der rechte Türflügel zeigt das Paradies mit den vier biblischen Flüssen, in das der Mensch hineingestellt wurde. Die Erschaffung Evas aus dem liegenden Adam. Der Baum der Erkenntnis mit den Früchten und der Schlange führt zur Versuchung der beiden, weshalb der Erzengel sie mit dem Flammenschwert aus dem Paradies vertreibt.

Literatur

Stölzl, Christoph (2024): *Das Leben des Bildhauers Fritz Koenig, erzählt von einem Freunde.*
In: *Fritz Koenig 1924–2017. Leben–Werk–Wirkung.* Vorabdruck; Erscheinen für Juni 2024 geplant. Mit Dank für Einsichtnahme.

Apfelrosendose 1996
Silber, Gold
Foto: Toni Ott / © VG Bild-Kunst Bonn, 2024





Begleitveranstaltungen

Führung für Senior*innen mit Julia Pracher M.A. **Mi 17.04. 15:00 Uhr**

Führung mit Dr. Johannes Sander **So 21.04. 12:30 Uhr**

Kunstkantine – 30 Minuten kurzweiliger Kunstgenuss in der Mittagspause – mit Kurator Christoph Deuter M.A. **Di 14.05. 12:30 Uhr**

Führung mit Kurator Christoph Deuter M.A. **So 26.05. 12:30 Uhr**

Vortrag und Gespräch zu Fritz Koenig mit Dr. Alexandra von Arnim, Leiterin des Koenig-Museums in Landshut **Mi 05.06. 19:00 Uhr**

Führung *100 Jahre Fritz Koenig – Die Schöpfungsgeschichte im Bild* mit Alexandra Rumpel **So 30.06. 12:30 Uhr**

→ Dauer der Führungen: ca. 1 Stunde

→ Weiteren Veranstaltungen und Informationen findest Du unter www.museum-am-dom.de.

→ An english version of this folder is available on our website: www.museum-am-dom.de/en



DE



EN

museum-am-dom.de

 [mad_wuerzburg](https://www.instagram.com/mad_wuerzburg)

 [MuseumAmDomWuerzburg](https://www.facebook.com/MuseumAmDomWuerzburg)

0931 / 38 66 56 00

Titel: Fritz Koenig, Bronzeportal Würzburger Dom, 1967 (Ausschnitt)
Foto: Ulrich Kneise / © VG Bild-Kunst Bonn, 2024
Konzeption und Gestaltung: dbdb.de



MAD

13. April–14. Juli 2024
Di–So 12–17 Uhr

Kiliansplatz 1
97070 Würzburg